

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 4

Artikel: Jesus heilt zwei Blinde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

22. Jahrgang

Schweizerische

15. Februar 1928

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Surtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluss vier Tage vor Erscheinen

Nr. 4

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Jesus heilt zwei Blinde.

Matth. 9, 27—30.

Zwei Blinde kommen zum Herrn. Das Los der Blinden war damals schwer. Jetzt ist es besser. Es gibt Anstalten für Blinde, gleich wie für Taubstumme, es gibt Bücher in Blindenschrift. So lernen die Blinden lesen und auch schreiben durch Tasten mit den Fingern. Sie können in allem unterrichtet werden, auch in Handarbeiten, z. B. Stuhl- und Korbflechten, Bürstenbinden, auch Klavier spielen und stimmen u. s. w. Manche können ihr Brot selbst verdienen. Aber zu Jesu Zeit kümmerte sich niemand um sie, so wenig wie um die Taubstummen. Die armen Blinden saßen am Wege und bettelten. Sie waren in Not und fühlten das auch. Sie sehnten sich nach Licht. Denn in ihnen und um sie her war immer Nacht. Taubstumm sein ist auch schwer. Aber die Taubstummen haben doch gesunde Augen. Blindsein ist doch schwerer. Der Blinde braucht immer fremde Hilfe, immer einen Führer.

Die zwei Blinden, die am Wege saßen, hörten von Jesus, der schon vielen und sogar einem Taubstummen geholfen hatte. Da fangen sie an zu glauben, dieser Jesus kann auch uns helfen. Sie hören, Jesus ist in ihrer Nähe. Da kommen sie zu ihm und bitten ihn um Hilfe. Sie schreien hinter ihm her. Vielleicht haben andere Leute die Blinden bedroht und gesagt: Schweigt still! Laßt Jesus in Ruhe!

Was wollt ihr von ihm? Die Blinden aber bitten und schreien weiter. Sie wissen, daß dieser Jesus ihnen helfen kann. Und siehe da: Er hilft ihnen wirklich!

Jesus hilft auch den geistlich Blinden. Unter unsern Taubstummen gibt es solche, die geistlich blind sind und taub dazu. Die Sünde macht das Herz dunkel. Wer Sünde tut, der ist geistlich blind und taub. Der verlorene Sohn war vor seiner Befehrung blind. Er hatte wohl gute Augen. Er sah die Freuden der Welt. Aber er sah nicht, wie viel besser und schöner es zu Hause war. Auch äußerlich fromme Menschen können blind sein. Z. B. der Apostel Paulus führte vor seiner Befehrung ein rechtschaffenes Leben. Aber er war doch geistlich blind. Er sah nicht, daß die Jünger Jesu doch den richtigen Glauben hatten, und verfolgte sie. Auch die Pharisäer waren blind. Sie erkannten Jesus nicht als den verheißenen Messias, als den Heiland der Welt. Sie sahen auch nicht ihre eigenen Fehler.

Es gibt Kranke, welche nicht an ihre eigene Krankheit glauben wollen, z. B. kranke Niere, und essen doch Schädliches. So erkennen auch viele geistlich Blinde ihre Krankheit nicht. Sie halten sich für sehend. Wenn man ihnen vorhält, was sie Unrechtes tun, so fühlen sie sich beleidigt. Sie sehen ihre Fehler nicht, das ist die schlimmste Krankheit. An dieser Krankheit leiden auch viele Taubstumme. Solche Blinde sehen nicht oder wollen nicht sehen, daß die Sünde der Leute Verderben ist. Der Trinker sieht nicht die Armut in seinem Hause, sieht nicht, daß sein Weib und seine Kinder frieren. Er sieht nicht, daß die Leute ihn verachten. Er ist blind.

Ein junger Mann war auf schlechten Wegen. Der Pfarrer warnte ihn. Er sagte, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht, sonst gehst du zu Grund an Leib und Seele. Aber er glaubte es nicht. Er war blind. Wenige Jahre später stirbt er an einer bösen Krankheit im Spital.

Der geistlich Blinde sieht auch die Liebe Gottes nicht. Er sieht nicht, wie glücklich der wahre Christ ist. Er kommt in Not, da sieht er keine Hilfe. Sein Gewissen beunruhigt ihn. Er findet keinen Frieden. Er steht am Grabe und sieht keinen Tröster. Er sieht nur das dunkle Grab. Der geistlich Blinde sieht die Sonne des Lebens nicht! Wie unglücklich sind doch diese Blinden!

Jesus ist der Augenarzt der geistlich Blinden. Bitte ihn um Hilfe, glaube an ihn, wie jene zwei Blinden. Dann erleuchtet er dein inneres Leben. Die Sünde macht unsern Lebensweg dunkel, da irren wir von Gottes Wegen ab. Aber wenn du auf Jesus schaust, da wird es licht in dir. Da siehst du den Weg des Lebens. Da weißt du nun, wie du richtig wandeln sollst. Jesus stand still für zwei arme Blinde. Auch du bist nicht zu gering für ihn, obwohl du taubstumm bist. Er will auch dich sehend machen!

Zur Belehrung

Taubstumm — gehörlos.

Einige Leser haben uns falsch verstanden. Wir wiederholen, wir, d. h. viele, viele „Taubstumme“ mit uns, wünschen den Ausdruck „gehörlos“ statt taubstumm, nicht etwa weil es eine Unehre ist, taubstumm zu heißen, sondern ganz einfach, weil es eine **Unrichtigkeit** ist. Denn wer spricht, der ist doch nicht mehr stumm, auch wenn er früher stumm war. Andere sagen dafür „Entstummte“. Aber dieser Ausdruck ist zu einseitig, zu eindeutig, denn er bezeichnet nur das Stummgewesensein, verschweigt aber die Taubheit, die Gehörlosigkeit, die doch geblieben ist. Die „Taubstummen“ sollten sich freuen, sollten dankbar froh anerkennen, daß sie, die sprechen gelernt haben, nun nicht mehr stumm sind, sondern mit den Leuten reden können, also die Bezeichnung „taubstumm“ nicht mehr verdienen, sondern nur noch die Gehörlosigkeit behalten haben.

Eine „liebe, alte Gewohnheit“ muß abgelegt werden, sobald man deren Unrichtigkeit erkannt hat; das gehört zu den Fortschritten in der Welt. Gott, der ein Gott der Wahrheit und der Ordnung ist, sieht es gewiß gerne, wenn wir alle Dinge beim rechten Namen nennen, und wir sollen vollkommen werden wie Er, also in allem fortschreiten. Dabei können wir das Verstelein befolgen:

Am guten Alten
Wir wollen halten,
Am guten Neuen
Wir uns erfreuen.

Und noch etwas ist Tatsache, so töricht es auch ist, ja eine Ungerechtigkeit, ein Vorurteil: mit „taubstumm“ verbinden viele im Volk, sogar Gebildete, den Begriff von Geisteschwäche und teilweiser Untauglichkeit im praktischen Leben, wie schon in der letzten Nummer angedeutet worden ist. Nicht wenige Taubstumme haben es deutlich und mit Schmerzen empfunden: wenn man sie andern als Taubstumme vorstellte, so sanken sie um eine Stufe tiefer in den Augen der menschlichen Gesellschaft. Die Welt ist eben gedankenlos, in Vorurteilen befangen und oft sehr unwissend in Bezug auf Anormale. Aber ein Christ ist verpflichtet, die Gefühle solcher mit Gebrechen Behafteter zu schonen, zarte Rücksicht auf sie zu nehmen und lieber „gehörlos“ zu sagen, als taubstumm. Es sei wiederholt, das gehört zur Nächstenliebe.

„Taubstumm“ kann man mit Recht nur noch anwenden auf Kinder, die noch sprechen lernen müssen, auf die Institute und Lehrer derselben, auf Vereine, welche für Gehörlose jeden Alters zu sorgen haben, und endlich auf Erwachsene, welche wirklich weder hören noch sprechen können.

Noch Eins! Damit ist nicht gesagt, daß die Bezeichnung „taubstumm“ auf einmal und überall wegfallen soll. Der Mensch hält zähe am Altgewohnten. Daher können solche Reformen nur nach und nach durchgeführt werden. Jedoch bestrebe man sich, den Ausdruck „gehörlos“ da anzuwenden, wo es leichter geht und weniger Mißverständnis verursacht, und da, wo es wirklich sprechende Stummgewesene sind.

E. C.

